Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 155. **Magdeburg, Mittwoch den 5. Juli 1916.** **27. Jahrgang.**

General-Offensive.

Es bleibt noch nicht einmal bei dem großen englisch-französischen Durchbruchsversuch im Westen, bei der russischen Offensive südlich der Rokitnosümpfe, bei dem Andrängen der Italiener von der Adria bis zur Ortlerspitze, die Russen beginnen sich auch nördlich der Sümpfe bis zum Rigaischen Meerbusen in Bewegung zu setzen. Wenigstens fühlen sie an vielen Stellen der Hindenburg-Front energisch vor und haben schon nordöstlich von Baranowitschi gegen die Armee Woyrsch im Verbande Prinz Leopolds einen starken Durchbruch angesetzt, der noch nicht erledigt ist.

Mit dem Beginn des Juli, am Ende des zweiten Kriegsjahres, ist die Entente, der die Hilfsquellen der ganzen Welt zur Verfügung stehen, in ihrer Kriegsorganisation so weit gekommen, daß sie die Generaloffensive wagen und durchführen kann. Ihre Blätter haben sie zu Tausenden von Malen angekündigt; vor Jahresfrist schon und länger. Immer kamen ihnen die Mittelmächte in die Quere und immer wieder rissen sie durch überraschend begonnene und erfolgreich durchgeführte Offensiven das wichtige Gesetz des Handelns an sich. Jetzt soll das ein Ende nehmen; jetzt wollen die Alliierten die Kriegshandlungen diktieren und lenken.

Es ist kein Zweifel, daß sie vorläufig auf dem Wege dazu sind. Die Frage der Zukunft ist, ob das Ziel erreicht wird. Es geht auf nichts weniger als darauf hinaus, die Fronten der Mittelmächte an möglichst vielen Stellen einzudrücken, das Verbliebene aufzurollen und dadurch die Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vom feindlichen Boden zu vertreiben und den eignen Fuß auf das Gebiet des Gegners zu setzen. An den Rhein! rufen die Franzosen; an die Weichsel und Oder! die Russen; durch Belgien hindurch ins rheinisch-westfälische Industriegebiet bis zur Weser! die Engländer.

Der Kampf ist nicht nur an den Durchbruchsstellen entbrannt; er tobt mit verstärkter Kraft in allen Gräben aller Fronten. Der Zweck dieser vertausendfachten Gefechtstätigkeit ist, die Deutschen zu verhindern, an die besonders gefährdeten Punkte Verstärkungen zu schicken, die Besatzungen auszugleichen und je nach dem örtlichen Bedürfnis hin und her zu schieben. Die russischen Fühler und Angriffe gegen die Armeen Hindenburgs und Leopolds hingegen haben den Zweck, die Deutschen zu verhindern, Truppen von Ost zu West zu werfen. Auch dort, wo keine ernsten Durchbruchsabsichten bestehen, sollen die Deutschen ernsthaft beschäftigt werden.

Man darf daher behaupten, daß seit dem 1. Juli eine

Schlacht auf 2100 Kilometer Breite

begonnen worden ist. Das spricht sich leicht aus: eine Vorstellung von der Unermeßlichkeit dieser Kampfhandlungen gewinnt der Leser aber erst, wenn er sich die angegebene Kilometerstrecke vor Augen stellt. Sie stellt den Weg dar von Berlin durch ganz Deutschland, Frankreich und Spanien bis nahe an Gibraltar heran. Auf diesem ungeheuern Wege steht Mann an Mann; hüben und drüben. An dieser ungeheuern Strecke wird der Druck angesetzt, der den Mittelmächten den militärischen und wirtschaftlichen Atem rauben, der sie zusammenpressen und schließlich erdrosseln soll. Nimmt man an, daß auch die mazedonische Front noch in Bewegung gerät — die Pariser Blätter peitschen Sarrail an, endlich Ernst zu machen mit der Wiedereroberung Serbiens und der Besiegung Bulgariens —, so reicht die Entfernung Berlin-Gibraltar nicht einmal zum Vergleich der Frontlänge aus; dann müssen wir sogar in die Küste Afrikas eindringen, um das Ende dieser gigantischen Linie zu erreichen.

Der Weltkrieg war von Anfang an maßlos: er ist in seiner Maßlosigkeit von Monat zu Monat gewachsen und hat jetzt den Höhepunkt in der gegenseitigen Kraftentfaltung erklommen. Was an Kriegshandlungen sich im Laufe der Jahrtausende auf der blutgetränkten Erde abgespielt hat,

verschwindet ins Bedeutungslose,

Unwesentliche und Kleinliche verglichen mit dem Tosen der wochenlangen Schlachten des Weltkriegs auf 2100 Kilometer Länge.

Ein Rauschen aus diesem Reiche des Unendlichen geht selbst durch die knappen Sätze der deutschen Heeresleitung, mit denen sie am Montag nachmittag den Beginn der Generaloffensive meldete. Sie konnten gestern nicht allen Lesern geboten werden; wir müssen sie daher heute wiederholen. Sie müssen aufmerksam gelesen und mitempfunden werden:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste.

Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabstücke wieder zu entreißen, zu kleinen Infanteriekämpfen. Oestlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde“; bei einem derselben drang er vorübergehend in unsern vordern Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damloup“ seit heute nacht in unsrer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwald (nordwestlich von Pont-à-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flieger abgeschossen, vier davon in unsern Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer wurde ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein andrer vorgestern östlich Pervyse (Yserfront) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unsern Fliegern abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Raggasem. Sie wurden von unsern Küstenbatterien wirkungsvoll gefaßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen.

An vielen Stellen der

Armee des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minki (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unsern Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche sowie beiderseits der Baha Baranowitschi—Snow nach vielstündiger Feuervorbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischtsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toter und Verwundeter zum Kehrtmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luzk konnten unser Vorschreiten nicht aufhalten; große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz stehen unsre Truppen in günstigem Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Trotz der überstarken Pressung, die gegen die deutschen Linien ausgeübt wird, ist es gelungen,

vor Verdun noch einen Erfolg

zu erkämpfen. Die Batterie von Damloup ist genommen worden. Aus der Nordostbefestigung der Maasfestung ist dadurch ein weiteres Stück herausgebrochen worden, das für die artilleristische Belegung der festen Forts Souville und Michel sowie für die artilleristische Wirkung auf die ihnen vorgelagerten Feldbefestigungen als Beobachtungspunkt von Bedeutung ist. Von der Batterie Damloup aus haben die Franzosen die Angreifer südlich von Vaux schwer belästigt; das hat nun aufgehört.

Das französische Publikum allerdings wird von dem neuen deutschen Erfolg nichts erfahren, oder wenn darüber etwas gesagt wird, so wird es in einer Form geschehen, die keine Bestürzung erregt, wenn sie auch mit der Wahrheit nichts zu tun hat. Die Meldungen über das Panzerwerk Thiaumont sind dafür ein sprechender Beleg. Die französische Meldung behauptet allen Ernstes, das Werk sei zurückerobert worden; dabei ist es fest in deutscher Hand und seit seiner Eroberung aus dieser Hand noch nicht entglitten. Man kann nicht annehmen, daß der französische General Pétain, der Befehlshaber von Verdun, sein Oberkommando belügt; man muß sich erinnern, daß die französischen Heeresberichte nicht direkt ins Publikum gegeben, sondern im Ministerium vor ihrer Bekanntgabe erst frisiert werden. Die Frisur geschieht nach politischen Gesichtspunkten. Daher das oftmalige Abweichen von der Wahrheit.

Das französische Ministerium nimmt in diesen Tagen das Brenneisen um so eilfertiger zur Hand, als der

Durchbruchsversuch an der Somme

noch keine Ergebnisse zeitigt, die auch nur von fern denen gleichen, die im Publikum auf Grund der wochenlangen Prophezeiungen als selbstverständlich angenommen wurden. Dabei haben die Franzosen südlich der Somme noch am besten abgeschnitten. Sie haben den Gegner in seine zweite Linie abgedrängt, wie die deutsche Heeresleitung feststellt. Die Engländer dagegen sind nur an zwei engen Stellen über die erste deutsche Linie hinausgekommen: sie kämpfen am dritten Tage der Offensive noch immer um die erste feindliche Stellung. Bei Loos waren sie viel glücklicher und sind doch nicht durchgekommen. Wie können sie da hoffen, am Enere durchzustoßen, wo ihnen nicht einmal das Moment der Ueberraschung einen irgendwie nennenswerten Geländegewinn eingebracht hat!

Die Pariser und Londoner Zeitungen

wiegeln daher beträchtlich ab;

sie machen das gespannt aufhorchende Publikum darauf aufmerksam, daß man nicht so schnell große Triumphe erwarten könne; der eingeleitete Kampf sei langwierig und könne Wochen dauern, bis das Ziel erreicht werde, das von dem Publikum eilfertig in Gedanken und Wünschen abgesteckt sei. Gewiß geht der Kampf weiter, aber für einen Durchbruchsversuch sind die ersten drei bis vier Tage die entscheidenden. Gelingt in dieser Frist die Ueberrumplung nicht, werden die Aussichten auf den Erfolg ganz wesentlich herabgemindert. Das haben die Durchbruchsversuche bei Arras, bei Loos und in der Champagne hinreichend bewiesen. Nach den ersten vier Tagen, die damals in jedem Falle für die Angreifer viel ergiebiger waren, ist auch dort weiter gekämpft worden, aber einen Gewinn haben die Gegner dabei nicht erzielt. Im Gegenteil, Gewonnenes ist ihnen wieder abgedrückt worden.

Der Kampf wird auch jetzt weitergehen. Vielleicht wie in der Champagne achtzehn Tage und Nächte lang; vielleicht wie im Raume von Arras fünf Wochen hindurch. Aber es kann heute die bestimmte Hoffnung ausgesprochen werden, daß den Gegnern an der Somme nicht gewährt wird, was ihnen nördlich bei Arras und Loos und östlich in der Champagne verwehrt wurde.

Daneben allerdings geht die Schlacht auf 2100 Kilometern Länge für die Mittelmächte weiter. Auf 2100 Kilometern! Von Berlin bis Gibraltar! —

Der Verlauf der Seeschlacht

IV. (Schluß.)

Der Nachtmarsch.

Wir lassen nunmehr den Schluß der amtlichen deutschen Darstellung folgen:

Den Verlauf der nun folgenden Nachtkämpfe eingehend zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Bestreben unsrer Flottenführung ging vor allem dahin, den abziehenden Feind durch Nachtangriffe unsrer leichten Streitkräfte zu schädigen. Gleiche Versuche mußten vom Gegner erwartet werden.

Die Verhältnisse der Nacht waren nach Oertlichkeit und Wetterlage für uns denkbar ungünstig. Unsre allgemeine Marschrichtung nach beendeter Schlacht war für den Feind gegeben. Ueberdies ist das Seegebiet südlich des Schlachtfeldes in seiner ganzen Ausdehnung nach Osten durch die jütische Küste beschränkt. Dem Gegner bieten sich verschiedene Rückmarschrichtungen. Nördlich des Schlachtfeldes öffnet sich die See über Nord nach Osten und läßt nach allen Seiten freien Raum bis zur norwegischen Küste. Die feindlichen leichten Streitkräfte, die erheblich in der Ueberzahl sind, können uns gewissermaßen in fester Stellung erwarten, während die unsern den Gegner suchen müssen. Dazu ist die nordische Nacht kurz, das Wetter neblig und unsichtig.

Kurz nach 12 Uhr haben „Hamburg“ und „Elbing“ ein Gefecht mit einem Kleinen Kreuzer der Arethuse-Klasse, der schwer beschädigt wird. Etwa 12 Uhr 30 Minuten stoßen unsre älteren Kleinen Kreuzer der 4. Aufklärungsgruppe auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter sehr wirksames Feuer genommen werden. Auf unserer Seite erhält der

Kleine Kreuzer „Frauenlob“ eine Beschädigung,

die ihn in der Gefechtsfähigkeit herabsetzt. Er kommt aus Sicht und wird von da an vermißt. Zwischen 1 Uhr und 3 Uhr vormittags folgen zahlreiche Zerstörerangriffe gegen das 1. Geschwader. Immer von neuem flammt der Horizont von Schüssen und suchenden Scheinwerfern. Das Zerstörerführerschiff G 60 — die Bezeichnungen sind in der Nacht nur undeutlich zu erkennen und daher nicht durchaus sicher —, die Zerstörer G 3 (oder 93), 78, G 06 und 27 werden durch Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden vernichtet. Ein Zerstörer, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war, wird von einem Linienschiff durch Rammstoß in zwei Teile geschnitten. Ferner werden sieben Zerstörer, darunter G 30, getroffen und schwer beschädigt.

Mitten in diesen Gefechten

taucht plötzlich ein Panzerkreuzer

der Cressy-Klasse dicht neben unsern Linienschiffen, darunter das Flottenflaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütten. Nach 40 Sekunden brennt das ganze Schiff und ist nach 4 Minuten gesunken. Zahllose Torpedolaufbahnen werden während dieser Angriffe von unsern Schiffen gesichtet, aber nur unser Kleiner Kreuzer „Rostock“ erhält einen Torpedotreffer. „Elbing“ wird bei einem unvermeidlichen Manöver beschädigt. Beide Schiffe müssen später verlassen werden. Die Besatzungen werden bis zum letzten Mann von unsern Torpedobooten an Bord genommen. In den Morgenstunden fällt unser älteres Linienschiff

„Pommern“ einem Torpedoschuß zum Opfer.

Von den beschädigten feindlichen Zerstörern bleiben aus den Gefechten mehrere, wie lohende Fackeln brennend, liegen. Unter ihnen werden die neuen Zerstörerschiffe „Tipperary“ und „Turbulent“ festgestellt. Die Ueberlebenden der Besatzungen werden von uns gerettet, die Schiffe in sinkendem Zustand zurückgelassen. Auch unsre Torpedoboote finden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den englischen Zerstörern zu messen. Nur ein Boot geht verloren, es ist auf eine vom Feinde gelegte Mine gelaufen. Unsre tapfere „Lützow“, die den Nachtmarsch noch mit mittlerer Geschwindigkeit angetreten hat, hält sich noch lange manövrierfähig.

Als das Frührot des historischen 1. Juni am östlichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde getäuscht. Der

Horizont ringsum war leer,

soweit das Auge reichte. Erst am Vormittag wurde durch eins unsrer mittlerweile aufgestiegenen Luftschiffe ein aus zwölf Schiffen bestehendes Linienschiffsgeschwader, das, aus der südlichen Nordsee kommend, mit hoher Fahrt nordwärts steuerte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteiligten war es für unsre Flotte zu spät, um es noch einzuholen und anzugreifen.

Die bis zum Morgen gespannt auf die Gegenwart und die kommenden Stunden gerichteten Gedanken konnten sich nun in Ruhe rückwärts wenden. Zum erstenmal klärte sich im bewußten Nachdenken die sich bunt drängende Fülle der Erlebnisse und Bilder.

Was war geschehen?

Nach der für uns mit einem schönen Erfolg endenden Panzerkreuzerschlacht gegen einen zeitweise erheblich überlegenen Feind erscheint im rechten Augenblick das Gros unsrer Linienschiffe. Die englischen schnellen Verbände gehen nordwärts zurück. Unsre Flotte folgt ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem Feuerkampf. In der dunsterfüllten Luft stößt unsre aus leichten Streitkräften bestehende Spitze auf das feindliche, weit überlegene Linienschiffsgros. Der Flottenchef entschließt sich, die vollzählig versammelte und etwa um das Doppelte überlegene englische Hauptstreitmacht anzugreifen. In zwei aufeinander folgenden wuchtigen Stößen mitten in die gegnerische Linie hinein erleidet der Feind empfindliche Verluste, während von unsrer Seite nur ein Kleiner Kreuzer und vier Torpedoboote auf dem Kampfplatz bleiben. Als unsre Streitkräfte zum dritten Male dem Gegner sich in Schlachtordnung stellen, ist er verschwunden. Nach kurzem letzten Aufflackern der Tagschlacht folgen in spukhaften Bildern Nachtgefecht auf Nachtgefecht, bis der Tag graut. Am Morgen fehlen zwar die brave „Pommern“, ferner „Rostock“ und „Frauenlob“, aber der Feind hat im Angriff schwere Verluste erlitten. Als die Sonne erwacht und das Auge nach den Anstrengungen des Kampfes Zeit findet, unsre Linien zu überschauen, trägt zwar manches Schiff ein Ehrenmal an Stirn und Leib, mancher brave Kämpfer fehlt in den Reihen der Kameraden, aber die Lebenden kehren siegreich heim, und eine stille ernste Freude senkt sich über aller Herzen.

Von englischer Seite ist in dem sichtlichen Bestreben, in der ersten Verlegenheit dem zwar nicht verwöhnten Publikum einen Brocken des Trostes zu reichen, die abgegriffene Behauptung wiederholt worden, die englische Flotte habe

„das Schlachtfeld behauptet“.

Auf das laienhaft Unsinnige dieser Phrase ist schon von andrer Seite hingewiesen worden. Die See kennt keinen Besitz und keinen Gebietserwerb im Sinne des Landkriegs. Man kann nicht 50 Quadratkilometer Nordsee erobern. In der Seeschlacht entscheidet lediglich der Kampferfolg. Nehmen wir aber, um dem englischen Standpunkt ganz gerecht zu werden, einmal den Gedanken auf. Das Kriterium, das die englischen Offiziösen für den Begriff der „Behauptung des Schlachtfeldes“ am 24. Januar 1915 nach dem Gefecht auf der Doggerbank der Welt an die Hand gegeben, war die Tatsache, daß die Gefangenen sich in englischen Händen befanden. Am 31. Mai sind die Ueberlebenden fast aller versenkten englischen Schiffe und Fahrzeuge von uns aufgenommen worden. Man wird also nicht umhin können, dieses Mal einen andern Beweis für die „siegreiche Behauptung des Schlachtfeldes“ ausfindig zu machen.

Der Nebel, der nach englischen offiziellen Telegrammen „die Vernichtung der deutschen Flotte verhindert hat“, hat die deutsche Flottenführung zwar auch gestört, aber sie nicht davon abzuhalten vermocht, sich der englischen Flotte zum Kampfe zu stellen und sie anzugreifen.

Ferner wird behauptet, daß nicht die ganze englische Flottenmacht zur Stelle war. Es wäre gewiß kein Fehler der deutschen Strategie, wenn es ihr am 31. Mai gelungen wäre, mit voll versammelter Flotte einen unterlegenen Teil der englischen Streitmacht zu fassen. Es muß aber nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß der deutschen Flotte die

restlos versammelte Hauptstreitmacht

der englischen Flotte gegenübergestanden hat.

An englischen Kräften sind festgestellt:

Großkampfschiffe	wenigstens	28
Schlachtkreuzer	„	9
Aeltere Panzerkreuzer	„	6
Kleine Kreuzer	„	20
Zerstörerführerschiffe und Zerstörer . .	weit über	100

An schweren Geschützen waren zur Stelle:

38-cm-Geschütze	über	60
34,3-cm-Geschütze	„	160
30,5-cm-Geschütze	„	130

Die Verluste durch feindliche Gegenwirkung betragen (auf englischer Seite nach vorsichtiger Schätzung):

	Engl.	Deutschl.
Großkampflinienschiffe	2	—
Großkampfpanzerkreuzer	3	1*)
Aeltere Linienschiffe	—	1
Aeltere Panzerkreuzer	4	—
Kleine Kreuzer und Zerstörerführerschiffe	3	3*)
Zerstörer (Torpedoboote)	12	5

Zum Ueberfluß sei nochmals betont, daß die deutsche Flotte außer den hier angegebenen kein Schiff und kein Fahrzeug eingebüßt hat, weder auf dem Schlachtfeld noch auf dem Rückmarsch.

Das Kräfteverhältnis war also ungefähr: 2:1.

Das Verhältnis der Verluste:

Großkampfschiffe	4 : 1
Kleinere Fahrzeuge	2 : 1

Um den in der englischen Vorstellung festgefügten Glauben an die Unbesiegbarkeit der englischen Flotte aufrechtzuerhalten, ist von englischer Seite verbreitet worden,

Luftschiffe und U-Boote

hätten eine Hauptrolle im Kampfe gespielt. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Schlacht am 31. Mai, wie so manche Seeschlacht früherer Zeiten, die alte Wahrheit bestätigt hat, daß nur das große, kampfkräftige Schiff, das Schiff, das in sich höchste Angriffs- und Verteidigungskraft vereinigt, die Meere beherrscht.

An unsern Erfolgen haben gewiß alle Waffen ihren Anteil. Den Ausschlag hat aber unmittelbar und mittelbar die weittragende schwere Artillerie des Großkampfschiffes und unter seinem Schutze die Torpedowaffe gegeben. Wenn das schwächere Fahrzeug seine Waffen erfolgreich zur Geltung bringen konnte, so war dies nur möglich unter dem Schutze des Panzerkreuzers und des Linienschiffes, die ihm den Weg an den Feind heran erkämpfen und es wieder aufnehmen mußten. Das leichte Fahrzeug behält seine Bedeutung als sehr wertvolle und notwendige Ergänzung des Kampfschiffes. Damit ist sein Wirkungsbereich bestimmt, aber auch begrenzt.

Der schöne Waffenerfolg auf dem Schlachtfeld vor dem Skagerrak ist im einzelnen die Frucht jahrzehntelanger, angestrengter Friedensarbeit unter der Fürsorge unsers Kaisers und unter der Anleitung unsrer Führer, unsers Offizierkorps und unsers gesamten Berufspersonals, ein Erfolg der Einzelausbildung unsrer Schiffe und Boote.

Er konnte nur erkämpft werden mit so vorzüglichem Material, wie es der geniale Erbauer unsrer Flotte geschaffen hat.

Der vorliegende Versuch der Darstellung des Verlaufs der Schlacht kann natürlich auch in großen Zügen kein abgeschlossenes Bild geben. Dazu fehlt heute noch der notwendige Abstand von den Dingen. Von englischer Seite wird man nichts unversucht lassen, die sich streng an Tatsachen und nur an einwandfreie Beobachtungen haltende Schilderung als böswillige Verdrehung zu kennzeichnen. Da aber allgemein bekannt ist, daß dies nur geschieht, um den Eindruck des englischen Mißerfolgs vor der Welt zu verwischen, kann man über sie zur Tagesordnung übergehen.

Daß die Schlacht vor dem Skagerrak keine ausgesprochene Entscheidungsschlacht war, ist jedem Deutschen klar. Daß sie nicht völlig durchgeschlagen worden ist, liegt nicht an uns, sondern am Gegner, der, obwohl uns so in jeder Hinsicht weit überlegen, keinen Versuch dazu gemacht hat. Daß diese Schlacht uns aber gegen erdrückende Uebermacht einen sehr wesentlichen Erfolg gebracht hat, steht ebenso für alle Zeiten fest.

*) Davon „Lützow“ und „Rostock“ erst nach der Schlacht; außerdem „Elbing“ durch Unglücksfall.

Was der Krieg bringt.

Der Wiener Bericht.

Am Montag gab die österreichische Heeresleitung diesen Bericht heraus:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. — Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1½ Kilometer Frontbreite angesetzte russische Reiterattacke zusammen.

Im Raume südlich von Luzk gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luzk wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen; ebenso scheiterte eine feindliche Unternehmung in der Gegend von [illegible].

Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafte Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte dei sei Busi, hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmoladagebiet und an unsrer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des k. u. k. Landwehrinfanterieregiments 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 366 Italiener, darunter 4 Offiziere, als Gefangene zurück.

An andern Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 366 Mann gefangengenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Die Meldungen über den russischen Kriegsschauplatz sind im Leitartikel mit besprochen. —

* * *

Senegalesen als Kulturstützen.

Die neueste Pressemode in Frankreich besteht darin, daß wieder einmal die über das Meer herbeigeholten mehr oder weniger dunkel gefärbten exotischen Hilfstruppen mit von Bewunderung erfüllten Artikeln umschmeichelt werden. Schein-

bar ist man der Ansicht, daß die Schwarzen, die an Frankreichs Küste landen, um als Futter für die deutschen Kanonen verwandt zu werden, sich nicht für die Opfer ihrer weißen Peiniger, sondern vielmehr für die Träger einer edlen Mission halten müssen, wenn man sie nur ordentlich in den großen französischen Blättern mit empfindsamen Empfangsartikeln beglückt.

So entwirft ein zur Besichtigung der neueingetroffenen Senegal-Neger nach der Mittelmeerküste entsandter Berichterstatter des „Gaulois" die folgende Schilderung dieser schwarzen Soldaten: „Ein Strandstück an der Küste des Mittelmeeres, breit, langgestreckt, weiß glitzernd in der Sonne, und auf dieser von blauen Wellen bespülten Fläche reiht sich Zelt an Zelt, ein Dorf, nein, eine Stadt gleich großer, runder Zelte, und zwischen diesen Siedlungen erblickt man die Senegalschützen, schwarz wie Schuhwichse, in blauen Jacken mit gelben Abzeichen, die Hüften grell rot umgürtet. Sie sehen aus wie Kriegsspielzeug. Sie sind meist ungeheuer groß und mager, ungeschickt bewegen sie ihre zu langen Arme, mit denen sie nichts Rechtes anzufangen wissen, alles in allem aber bieten sie ein wundersames Bild neuer Kraft. Eigentlich sind sie nicht wirklich mager, da man ihre Muskelstärke errät, sie sind sichtbarlich die Vertreter einer mächtigen, urwüchsigen Rasse. Bronzefleisch werden sie von den Leuten an der Südküste genannt. Diese Schwarzen bewundern die Weißen und haben Achtung vor ihnen. Aber auch die weißen Franzosen empfinden Bewunderung für ihre schwarzen Brüder und verbergen oft nur mühsam eine gewisse Furcht vor deren gezähmter Wildheit. Wenn Senegalesen in der Stadt erscheinen, um auf dem Markt Einkäufe für ihr Lager zu besorgen, erregen sie stets ein wenig Furcht. Und die Marktfrauen haben einen solchen Respekt vor ihnen, daß sie nicht wagen, lange zu feilschen, sondern die Waren oft zu halbem Preis abgeben, nur um der schwarzen Gefahr ohne weitern Schaden zu entrinnen.

Wenn man aber die Senegalesen näher kennenlernt, so erfährt man, daß sie Kinder sind, die keiner Fliege etwas zu Leide tun würden. Sie sind verschwiegen und ruhig bis zur Schüchternheit. Junge, unverdorbene Knaben, die sich unbändig über die Händler freuen, die in ihr Lager kommen, um ihnen nachgemachte goldene Ringe, bunte Perlen und allerhand farbigen Flitterkram zu verkaufen. Wahrlich, schon für diese Schätze allein würden sie gern ihre Haut zu Markte tragen. Aber sie wissen, daß es Wichtigeres gilt, daß sie — französische Soldaten sind. Und sie können sich kaum bezähmen, in ungeduldiger Erwartung der Zeit, da sie auf die „Boches" losgehen werden. Wahrhaftig, hieran kann man sehen, daß sie keine Wilden mehr sind, sondern mit teilnehmen an der wahren Kultur."

Ja, der Krieg bringt wirklich ganz neue Gradmesser für Kultur! Ehrlicherweise muß man zugeben, daß diese neuen Ansichten sich nicht nur bei den Franzosen breit machen. —

* * *

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Durch Wolffs Telegraphenbureau wird nachstehendes veröffentlicht:

Ein französischer Funkspruch vom 28. Juni, nachmittags 5 Uhr, meldet folgendes:

„Die französischen Repressalien gegen die Beschießungen offner Städte.

Ein deutsches Radiotelegramm meldet die schreckliche Wirkung des von unsern Fliegern am 22. Juni ausgeführten Bombardements der **Stadt Karlruhe — 257 Personen wurden getötet oder verwundet.** Das Radiotelegramm brandmarkt das Verbrecherische dieses Bombardements einer feindlichen offnen Stadt ohne jeden militärischen Zweck.

Es muß daran erinnert werden, daß das Bombardement Karlsruhes, wie es in dem amtlichen französischen Bericht vom 22. Juni abends hieß, als Vergeltung für die deutschen Bombardements der offnen Städte Bar-le-duc und Lunéville anbefohlen worden war, die ebenfalls zahlreichen Opfern — Nichtkombattanten — das Leben gekostet hatten. Wir sind entschlossen, einen Feind zu züchtigen, der keins der Kriegsgesetze respektiert. Wir haben diese Entscheidung erst getroffen, nachdem die Zahl der von ihm begangenen Attentate jedes Maß überstieg. Vom 3. Februar 1916 bis zum 19. Mai 1916, während welcher Zeit wir keine Stadt hinter der feindlichen Front mit Bomben belegt haben, haben die Deutschen Béthune sechsmal, Amiens sechsmal, Hazebrouck dreimal, Bar-le-duc zweimal, Epernay viermal, Fismes dreimal, St.-Dié dreizehnmal (durch weittragende Geschütze und Flieger), Gerardmer fünfmal, Lunéville neunmal, Baccarat fünfmal, Raon l'Etape fünfmal usw. bombardiert. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gönnen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen, aber wir sind der Ansicht, daß unsre lange Enthaltung genügt hat, um der Welt zu zeigen, wie weit unsre Geduld geht und unser Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Schrecken des Krieges zu ersparen. Von unsern Gegnern gezwungen, über das Maß hinauszugehen, sind wir für die Zukunft entschlossen, unsre Haltung nach der ihrigen zu richten."

Die französische Oberste Heeresleitung, von der zweifellos dieser Funkspruch ausgeht, hat aber vergessen, darauf aufmerksam zu machen, welch großer Unterschied zwischen der Beschießung der französischen Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter der Front oder im Operationsgebiet liegen, durch uns und der Beschießung Karlsruhes ist, das weitab vom Kriegsschauplatz auf der andern Rheinseite gelegen ist. Auch erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit völlig regel- und planmäßig die französischen Städte im deutschen Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen.

Wie aus den inzwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zeitungen klar zu ersehen ist, hat die französische Pressezensur weder den Abdruck des oben angeführten Funkspruchs noch eine eingehendere Besprechung des Fliegerangriffs auf Karlsruhe im eignen Lande gestattet. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Die hohe Anzahl von Toten, die dem nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die außerhalb des Kriegsgebiets liegende, unbefestigte Stadt Karlsruhe zum Opfer gefallen sind, würde zweifellos auch auf den rechtlich denkenden Teil des französischen Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben, [illegible] vermut[illegible]. Dem Ausland gegenüber aber soll die Untat durch den eingangs erwähnten Funkspruch entschuldigt werden.

So weit die Wolffschen Auslassungen. Von amtlicher Seite ist den badischen Blättern Mitteilung über die Zahl der Toten und Verletzten im einzelnen gemacht worden. Danach betrug die Zahl der Opfer an **Toten 117,** darunter 82 Kinder, 5 Frauen und 30 Männer. —

* * *

Notizen.

Die Aenderung des Reichsvereinsgesetzes. Im „Reichsanzeiger" wird die Aenderung des Reichsvereinsgesetzes nach den Beschlüssen des Bundesrats und des Reichstags wie folgt bekanntgegeben: Hinter § 17 des Vereinsgesetzes wird eingefügt: „§ 17a. Die Vorschriften der §§ 3, 17 über politische Vereine und deren Versammlungen sind auf Vereine von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zum Behuf der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht aus dem Grunde anzuwenden, weil diese Vereine auf solche Angelegenheiten der Sozialpolitik oder der Wirtschaftspolitik einzuwirken bezwecken, die mit der Erlangung oder Erhaltung günstiger Lohn- oder Arbeitsbedingungen oder mit der Wahrung oder Förderung wirtschaftlicher oder gewerblicher Zwecke zugunsten ihrer Mitglieder oder mit allgemeinen beruflichen Fragen im Zusammenhang stehen." —

*

Eine Wahlreform in Hamburg. Der „Voss. Ztg." wird aus Hamburg geschrieben, man beschäftige sich dort in weitern Kreisen mit der Frage einer Reform des Bürgerschaftswahlrechts. Seit dem Beginn des Krieges habe sich die Anschauung immer weiter verbreitet, und zwar auch in Kreisen, die ihr bis dahin durchaus ablehnend gegenüberstanden, daß es jetzt an der Zeit sei, das Wahlunrecht von 1906 wieder gutzumachen. Die damals erfolgte Einführung des Klassenwahlrechts habe zu scharfen und erbitterten Kämpfen geführt, die auch heute noch keineswegs überwunden seien, sondern bei jeder Gelegenheit wieder aufflammen. Nunmehr bestehe in Hamburg eine weitgehende Ueberzeugung, daß als Folge des geschlossenen Auftretens des Volkes im Kriege das Klassenwahlrecht fallen müsse. —

*

Folgen der Seeschlacht. Durch die Presse war kürzlich die Nachricht gegangen, daß England infolge seiner Verluste bei der Seeschlacht vor dem Skagerrak gezwungen gewesen sei, seine Kriegsschiffe aus allen Teilen der Welt in der Nordsee zusammenzuziehen. Diese Meldung wird jetzt dadurch bestätigt, daß sich seit der Seeschlacht vor dem Skagerrak an den Dardanellen und an der kleinasiatischen Küste kein englischer Kreuzer mehr gezeigt hat. —

*

Ballin über die Kriegsdauer. Nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg." hatte ein Vertreter der Kopenhagener „Tidende" eine Unterredung mit Ballin, der u. a. erklärte: „Wir wissen, daß wir einem schwierigen Wirtschaftskrieg entgegengehen, wenn die uns heute feindlich gegenüberstehenden Reedereien sich gegen uns zusammenschließen. Der Friede kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn der Krieg ist für unsre Feinde zwecklos geworden. Selbst die größten Fanatiker müssen zugeben, daß keine feindlichen Mächte über genug Menschenmaterial, finanzielle und organisatorische Mittel verfügen, um unsre Heere in unser eignes Land zurückzutreiben und dort zu besiegen. Der mörderische Krieg wird nur noch darum geführt, damit ein Dutzend Machthaber, welche für den Krieg verantwortlich sind, sich mit Anstand aus der Angelegenheit ziehen können." —

* * *

Verlustliste Nr. 567.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66 und Infanterie-Regiment Nr. 165. —

*

Verlustliste Nr. 568.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22, Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 188, Jäger-Bataillon Nr. 4 und Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 4. — Ferner enthält die Liste die Zusammenstellung Nr. 5 der aus Rußland zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen. —

* * *

Durchbruchsversuche der Russen.

Nördlich der Somme steht der Kampf.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während nördlich des Ancre-Baches der Feind seine Angriffe nicht wiederholte, setzte er starke Kräfte zwischen Ancre und Somme gegen die Front Thiepval—La Boisselle-Wäldchen von Mametz, südlich der Somme gegen die Linie Barley—Belloy an. Dem hohen Einsatz an Menschen entsprechen seine Verluste in unserm Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Angriffe sind überall abgeschlagen. Um den Besitz des Dorfes Hardecourt (nördlich der Somme) wurde erbittert gekämpft, die dort eingedrungenen Franzosen sind hinausgeworfen.

Nordöstlich von Ypern, westlich von La Bassée und in Gegend südwestlich von Lens wurden örtliche feindliche Vorstöße, östlich der Maas kräftige Angriffe gegen die „Hohe Batterie von Damloup" glatt abgewiesen.

Die wiederholten amtlichen französischen Mitteilungen über Rückeroberung des Werkes Thiaumont und der „Batterie von Damloup" sind eben solche Fabeln wie die Angaben über Gefangenenzahlen bei den Ereignissen an der Somme.

Deutsche Patrouillen brachen östlich und südöstlich von Armentières in die englische, Erkundungsabteilungen bei Frybuecke (westlich von Mülhausen) in die französischen Stellungen ein; hier wurden ein Offizier, 60 Jäger gefangengenommen.

Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen, davon fünf im Luftkampf ohne eigne Verluste, vier durch Abwehrfeuer. Sechs der außer Gefecht gesetzten Flugzeuge sind in unsrer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Im Anschluß an die vielfach gesteigerte Feuertätigkeit haben die Russen abends und nachts auf der Front Narocz-See—Smorgon—östlich von Wischnew an mehreren Stellen angegriffen, mit erheblichen Kräften beiderseits von Smorgon, bei Bogneze (nordöstlich von Krewo) und bei Sloikowschtschina (südöstlich von Wischnew). Sie haben keine Vorteile errungen, wohl aber schwere Verluste erlitten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die kräftigen Gegenstöße unsrer Truppen haben an den Stellen, wo es den Russen gelungen war, anfänglich Fortschritte zu machen, durchweg zum Erfolg geführt. An Gefangenen wurden hierbei 13 Offiziere und 1883 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Auch gestern warfen sich die Russen mit starken, zum Teil neu herangeeilten Truppen, unserm Vordringen in Massen entgegen. Sie wurden geschlagen. Unser Angriff gewann weiter Boden.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz haben unsre Truppen in schnellem Fortschreiten die Russen in über 20 Kilometern Frontbreite und bis über 10 Kilometer Tiefe zurückgedrängt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

*

Französischer Tagesbericht.

W. T. B. Paris, 3. Juli. Der amtliche Bericht von gestern nachmittag lautet: Nördlich der Somme machten die Deutschen nachts keinen Versuch gegen die von den Franzosen eroberten eingerichteten Stellungen. Südlich der Somme ging der Kampf am Tage und in der Nacht mit vollem Erfolge für die Franzosen weiter: auf einer über 5 Kilometer breiten Front besetzten sie beide Linien der deutschen Stellung nördlich von Mercaucourt, das in ihrer Hand ist, bis an den Rand des Dorfes Asservillers. Zwischen den beiden Stellungen nahmen sie in glänzenden Kämpfen das zur Verteidigung eingerichtete Dorf Herbecourt und gingen weiter südlich gegen Asservillers vor, dessen nördlicher und südöstlicher Rand in ihren Händen ist. Nördlich des Dorfes Estrées, zwischen diesem und Asservillers, machten die Franzosen ernstliche Fortschritte. Während des Kampfes machten sie weitere Gefangene und nahmen schwere Geschütze weg, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Die Franzosen stellten auf der Angriffsfront etwas über 39 deutsche Bataillone fest. Nach Gefangenenaussagen sind 31 davon vollständig desorganisiert, da sie erhebliche Verluste erlitten hätten. Die Mehrzahl der von den Franzosen gemachten Gefangenen ist sehr jung. Aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das vorbereitende Feuer der französischen Artillerie äußerst wirksam war. Es vernichtete nicht nur die Verteidigungsanlagen, sondern hob auch jede Verbindung seitwärts und rückwärts auf, behinderte den Lebensmittelnachschub und machte die Befehlsübermittlung unmöglich.

Während des französischen Artilleriefeuers setzten die französischen Flieger 13, am 1. Juli 2 deutsche Fesselballons in Brand. Während des Angriffs waren die französischen Jagdflugzeuge Herren der Front, nur neun deutsche zeigten sich. Keines überflog die französischen Linien, eins wurde zerstört.

Südlich der Avre in der Gegend von Vancourt und Bois-des-Loges drang eine französische Erkundungsabteilung in deutsche Gräben ein und säuberte sie mit Handgranaten. In der Gegend von Lassigny ist ein Handstreich auf einen deutschen Graben im Gehölz Verlot bei Canny-sur-Matz geglückt. Eine andre französische Patrouille machte bei Brunay Gefangene und brachte ein Maschinengewehr ein.

Auf dem linken Maasufer war die Nacht verhältnismäßig ruhig, abgesehen von dem Artilleriefeuer auf die Stellungen westlich der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer trieben die Deutschen morgens nach heftiger Artillerievorbereitung einen starken Angriff gegen das Werk Damloup vor. Sie bemächtigten sich seiner, aber ein französischer Gegenangriff, der bald darauf angesetzt wurde, warf sie vollständig zurück und nahm das Werk wieder.

Amtlicher Bericht vom Montag abend: Nördlich der Somme, wo die Lage unverändert ist, wird keine Infanterieunternehmung während des Tages gemeldet. Südlich der Somme bemächtigten sich unsre Truppen, ihre Erfolge östlich des Waldes von Mercaucourt fortsetzend, heute früh des Chapitre-Waldes und des Dorfes Feuillières. Weiter südlich wurde Asservillers, der mächtige Mittelpunkt der deutschen Verteidigungsanlage, angegriffen und nach glänzendem Sturm von unsrer Infanterie genommen. Südlich von Asservillers eroberten wir die zweite deutsche Stellung bis in die Nähe von Estrées.

Im Laufe des Nachmittags rückten wir über die zweite deutsche Stellung hinaus und nahmen Buscoure (östlich von Feuillières) und Flaucourt. An dieser Stelle erreicht das von uns eroberte Gelände eine Tiefe von 5 Kilometern. Feindliche Verstärkungsabteilungen, die aus der Gegend Belloy-en-Santerre gemeldet wurden sowie andre östlich von Flaucourt wurden unter das Feuer unsrer Artillerie genommen und zerstreut.

Unter dem in unsere Hände gefallenen Material konnten bisher sieben Batterien, darunter drei schweren Kalibers, eine Menge Maschinengewehre und Schützengrabenkanonen gezählt werden. Andre Batterien, die im Schutze von Kasematten standen, sowie mehrere in Herbecourt konnten noch nicht festgestellt werden. Die Anzahl der von den französischen Truppen gemachten unverwundeten Gefangenen überschreitet jetzt 8000.

Auf den beiden Maasufern keine Infanterieunternehmung. Auf dem linken Ufer mittlere Artillerietätigkeit, auf dem rechten Ufer heftige Beschießung in der Gegend des Pfefferrückens, im Abschnitt des Werkes Thiaumont und der Batterie Damloup, die vom Feinde im Laufe des Tages nicht mehr angegriffen wurde. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Juli 1916.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Die zum Montag abend nach dem „Diamantbräu" einberufene außerordentliche Generalversammlung, in der die Stadtverordnetenfraktion einen Bericht über ihre Tätigkeit in der Ernährungsfrage geben sollte, war nicht so gut besucht wie ihre Vorgängerinnen. Das starke Gewitter, das sich kurz nach 8½ Uhr über Magdeburg entlud, mag viele vom Besuch der wichtigen Versammlung abgehalten haben. Diese selbst gestaltete sich sehr interessant und ließ erkennen, welche heftigen Kämpfe gerade die Kriegszeit den Vertretern der Arbeiter in öffentlichen Körperschaften brachte.

Der Vorsitzende, Genosse Brandes, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung in warmen Worten des Genossen Baumann, der im Osten einer tückischen Kugel zum Opfer gefallen ist. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Ebenso wurde an die Verurteilung des Genossen Liebknecht erinnert und der Wunsch ausgesprochen, daß das Oberkriegsgericht zu einer mildern Beurteilung des Falles kommen möge.

Genosse Beims als Berichterstatter für die Stadtverordneten-Fraktion entrollte in einem etwa 2stündigen Vortrag, der mit allgemeiner Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde, in großen Zügen ein Bild über die bisherige 2jährige Tätigkeit unsrer Vertreter in der kommunalen Nahrungsmittelversorgung und der allgemeinen Kriegsfürsorge. Wir heben aus dem Vortrag hervor:

Am 1. Mai d. J. gab es in Magdeburg 23 857 laufende Unterstützungsfälle. Darunter sind 20 094 Fälle, wo die Reichs- und die Stadtunterstützung gezahlt wird. Während im Anfang der Unterstützung noch viele Mängel vorhanden waren, hat sich die Unterstützungsform nach und nach verbessert. Unter den Unterstützten befinden sich 3819 einzelne Frauen, 5989 Frauen mit einem Kinde, 4559 Frauen mit zwei Kindern, 2374 Frauen mit drei Kindern, 431 Frauen mit vier Kindern, 363 Frauen mit fünf Kindern und 192 Frauen mit sechs und mehr Kindern. An Mütter unehelicher Kinder wird in 1369 Fällen Unterstützung gewährt. Die Gesamtzahl der unterstützten Personen beträgt 64 787. Ausgezahlt sind bis jetzt aus Reichsmitteln 8 131 096 Mark, aus städtischen Mitteln 6 594 929 Mark. Auf die einzelnen Abteilungen der durch den Krieg hervorgerufenen Einrichtungen eingehend, beleuchtet Redner die Versicherung der Eingezogenen gegen Todesfall, die Wöchnerinnenfürsorge, die Seuchenbekämpfung, das Schiedsamt für Mietstreitigkeiten, die Teurungszulagen für die städtischen Arbeiter, die Arbeitslosenfürsorge, die Kriegsbank und die Kriegsfürsorge für Beschädigte. Bei all diesen Einrichtungen haben die sozialdemokratischen Stadtverordneten in Kommissionen und im Plenum nachhaltig und mit Erfolg mitgearbeitet.

Dann kam Redner ausführlich auf das wichtige Kapitel der Nahrungsversorgung zu sprechen. Auch im Lebensmittelausschuß und in der Preisprüfungsstelle ist die Tätigkeit der Sozialdemokraten nicht fruchtlos gewesen. Wo aber, wie bei der Nahrungsmittelversorgung, zwei Fünftel Zwangsversorgung und drei Fünftel freier Handel ist, da ist eine durchgreifende Reglung nicht gut möglich. Die Interessen kreuzen sich, stoßen aufeinander und verhindern eine wirkliche Fürsorge. Für die Allgemeinversorgung soll nach das kapitalistische System die Grundlage bilden. Daß bei diesem Widerspruch nichts Gesundes herauskommen kann, liegt auf der Hand. Lebhafte Kämpfe mußten geführt werden bei der Festsetzung der Zucker-, Brot- und Milchpreise und bei der Reglung der Fleischversorgung. Nicht alle brachten volle Erfolge, sie blieben aber auch nicht ergebnislos. Gegen den Fisch- und Gemüsewucher muß je eher je besser eingeschritten werden. Jedenfalls steht fest, daß alle Schichten empört sind über die überall zutage tretende Profitsucht der Produzenten. Nachdem der Vortragende noch gewünscht, daß neben den fahrbaren auch stationäre Volksküchen errichtet werden, forderte er auf, alles in guter Erinnerung zu behalten, um die jetzigen Erfahrungen bei passender Gelegenheit für unsre Sache verwerten zu können.

Nach längerer Debatte, an der sich die Genossen Böhme, Haupt und Brandes beteiligten, wurde folgende Entschließung ohne Widerspruch angenommen:

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins richtet in dieser Zeit der ernstesten Nahrungssorgen an die Regierung das dringende Ersuchen, dem Nahrungsmittelwucher endlich ernstlich zu begegnen. Besonders empörend muß die Tatsache wirken, daß man zurzeit der fettesten Weiden die Preise für Rindvieh um 20 Mark für den Zentner hinaufgesetzt hat. Dadurch muß der Konsument das Pfund Rindfleisch um etwa 40 Pfg. teurer bezahlen.

Immer wieder muß für die Nahrungsversorgung die breiteste Grundlage gefordert werden. Was in Deutschland wächst, gehört der Nahrungsversorgung und ist dem Wucher durch Enteignung zu entziehen. Die Versammlung anerkennt die Bemühungen, den Unvollkommenheiten in der Nahrungsversorgung zu begegnen. Der Mangel an einheitlichen Höchstpreisen hat selbst die städtischen Preisprüfungsstellen zu gegenseitigen Preistreibereien veranlaßt. Die Theorie der [illegible] [illegible] der maßgebenden Kreise, aber sie bildet die [illegible] Ursache einer unerhörten Ausplünderung des Volkes.

Die privatkapitalistische Produktion zeitigt gerade in dieser Zeit die allerschlimmsten Erscheinungen. Es zeigt sich in dieser größten Not des Vaterlandes, daß das Volk nur zu retten ist durch eine sozialistisch organisierte Produktion und Konsumtion. Die Versammlung spricht den sozialdemokratischen Stadtverordneten ihr Vertrauen aus und beauftragt sie, auch ferner unablässig für eine gerechte Versorgung der Bevölkerung einzutreten.

Unter Vereinsangelegenheiten war nichts zu erledigen. Genosse Brandes schloß mit einigen anfeuernden Worten die Versammlung. —

Neue Höchstpreise.

Bei Abgabe von Rindfleisch an den Verbraucher darf nach einer Magistratsverordnung der Preis für 1 Pfund dieser Ware nachfolgende Höchstpreise nicht übersteigen: a) Rindfleisch vom Vorderviertel mit Knochen nicht über 20 Prozent 2,30, b) Rindfleisch, Schmorfleisch vom Hinterviertel mit Knochen nicht über 20 Prozent 2,50, c) Rindfleisch, Schmorfleisch vom Hinterviertel ohne Knochen, schieres 2,90, d) Rinderfilet im ganzen 2,90, e) Rinderfilet im Ausschnitt 3,30, f) gehacktes Rindfleisch 2,60, g) [illegible], ausgelöst 2,60, h) Rinder-Suppenknochen 0,40, i) Rinderleber 2,50, k) [illegible] 1,30, l) [illegible] 2,[illegible], m) [illegible] 0,90, n) Rinderzunge ohne Schlund 2,8[illegible], o) Ochsenschwanz 1,50 Mark.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Rindfleisch, [illegible], die aus dem Auslande eingeführt sind. Die gewerbsmäßige Abgabe dieser Waren zu höheren Preisen ist nur auf Grund besonderer Genehmigung des Magistrats zulässig.

Neue Höchstpreise werden ebenfalls für Kalbfleisch festgesetzt. Bei Abgabe von Kalbfleisch an den Verbraucher darf der Preis für 1 Pfund dieser Ware folgende Höchstpreise nicht übersteigen: a) Kalbfleisch (Keulfleisch) nicht über 35 Prozent Knochen 2,60, b) Kalbfleisch (Bratfleisch, Keule, Rücken) 2,9[illegible], c) [illegible] 1,[illegible], d) Kalbsleber 2,30 Mark.

Die Bestimmungen treten am 6. Juli in Kraft. —

— **Schweres Unwetter.** Bei dem am Montag abend über Magdeburg und Umgegend niedergegangenen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen wurden sämtliche Feuerwachen stark in Anspruch genommen. In allen Stadtteilen wurden während des Gewitters wegen Wassersgefahr die Feuermelder gezogen. Zeitweise waren sämtliche Wachen unterwegs, die zahlreichen unter Wasser gesetzten Keller leerzupumpen. Bei der großen Zahl der mit Wasser gefüllten Keller war es am Montag abend nicht möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden, so daß noch während des Dienstags die Wachen beschäftigt werden mußten. Besonders groß ist auch die Zahl der überschwemmten Bodenkammern, zu denen der Regen infolge der geöffneten Bodenluken ungehindert Zutritt hatte. Unter den Eisenbahnüberführungen in der Wilhelmstraße hatte sich, wie das bei starken Regenfällen immer der Fall zu sein pflegt, das Wasser derartig angesammelt, daß die Straßenbahn nicht verkehren konnte. Ebenso war dort der Fußverkehr völlig unterbrochen. Von Blitzschäden ist nichts bekanntgeworden.

Die „Magdeburgische Zeitung" bekommt von ihrer Wetterwarte folgenden interessanten Bericht:

„Die Gewittertätigkeit ist in diesem Sommer besonders lebhaft. Während in unsrer Gegend die elektrischen Entladungen indessen bisher nur leichte bis mäßige Niederschläge im Gefolge hatten, brachte das gestern abend zwischen 7 und 10 Uhr südostnordwestwärts über unsre Stadt hinwegziehende Gewitter einen wolkenbruchartigen Regen, wie er von gleicher Dauer und Stärke hier seit langen Jahren nicht beobachtet werden konnte. Die Regenhöhe betrug 44 Millimeter, d. h. 44 Liter Wasser fielen auf 1 Quadratmeter. Berechnet man unter Zugrundelegung dieser Messung die im Stadtkreis Magdeburg gefallenen Wassermassen, diesen nur zu einer Quadratmeile geschätzt, so ergibt sich die gewaltige Summe von 2475 Millionen Litern. Da das Liter Wasser 1 Kilogramm wiegt, besaßen die gefallenen Wassermengen mithin ein Gewicht von 49 500 000 Zentnern. Faßt man noch die Tatsache ins Auge, daß 75 Prozent dieser gewaltigen Summe in kaum 20 Minuten zur Erde gelangten, so kann es nicht wundernehmen, daß die tiefer gelegenen Gegenden unsrer Stadt alsbald in einen See verwandelt wurden."

Das „erquickende Naß", das gestern über unsre Stadt niedergegangen ist, stellt nach dieser Berechnung eine respektable Last dar. Annähernd 50 Millionen Zentner. Das hätten sich die Gassenjungen wohl nicht gedacht, die sich im Anfang die großen Tropfen mit Wonne auf den Schopf und die fürwitzige Nase fallen ließen. Als es später in Strömen niederrauschte, flüchteten auch sie. Aber eine Vorstellung von der Masse des Wassers hatten sie wohl kaum. —

— **Unerlaubter Verkauf ausländischer Wurst.** Das Schöffengericht verurteilte am 26. April d. J. den Geschäftsführer August Heldt von hier wegen Verkaufs ausländischer Schlackwurst, Ueberschreitung des Höchstpreises, Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Betrugs in zwei Fällen zu 1 Monat Gefängnis, seine Tochter, Witwe Elisabeth Theue geborne Heldt, wegen Betrugs, Verkaufs ausländischer Schlackwurst und Ueberschreitung des Höchstpreises zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Die Angeklagte Theue verkaufte am 15. Januar 1915 im Laden Große Münzstraße 2 an den Ingenieur Felsche 2½ Pfund ausländische Schlackwurst und nahm für das Pfund 3 Mark. An dem Gewicht sollen 37 Gramm im Werte von 22 Pfg. gefehlt haben. Im Mai 1915 verkaufte Heldt an den Regierungssekretär a. D. Herrmann 22 Pfund Speck. Beim Nachwiegen sollen 300 Gramm gefehlt haben. Heldt verkaufte im Dezember 1915 an den Drogisten Rieske ¼ Pfund Schlackwurst, die verdorben gewesen sein soll. Am 15. Februar will Heldt im Laden nicht anwesend gewesen sein und am Abend das Verlangen von Felsche, für das Mindergewicht von 37 Gramm 65 Pfg. zurückzuzahlen, abgelehnt haben, da es nur 22 Pfg. ausmachte. Die Berufungskammer stellte nach nochmaliger Verhandlung gegen die beiden Angeklagten nur den Verkauf ausländischer Wurst ohne Genehmigung des Magistrats und gegen Heldt ferner fahrlässiges Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz fest, hob deshalb das Urteil auf und erkannte gegen Heldt auf 205 Mark, gegen Witwe Theue auf 30 Mark Geldstrafe. Hinsichtlich der Betrugsfälle erfolgte Freisprechung. —

— **Die Einführung von Reisebrotmarken** hat das preußische Landes-Getreideamt für den Umfang des preußischen Staatsgebiets angeordnet. Es sollen Brotkartenhefte ausgegeben werden, gegen die dann die Reisenden die Brotkarten ihres Ortes eintauschen können. Die Reglung ist zunächst nur eine vorläufige, damit die Einführung noch vor Beginn der Reisezeit ins Leben treten kann. Mit den andern Bundesstaaten sind Verhandlungen über die gegenseitige Anerkennung der Reisebrotmarken angeknüpft. —

— **Geschäftsabschluß der Firma R. Wolf.** Der Aufsichtsrat der R. Wolf Aktiengesellschaft, Magdeburg-Buckau, hat beschlossen, der am 24. Juli stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung der statutenmäßigen Dividende von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien (wie im Vorjahr) und einer Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktien (wie im Vorjahr) vorzuschlagen. —

— **Unfälle.** Am Montag zog sich der Arbeiter Gustav Gr. aus Ostermeddingen auf dem Kruppwerk eine Quetschung des linken Auges zu. — An demselben Tage erhielt der Kutscher Otto Lange, [illegible] 45 wohnhaft, beim Zurückfahren seines Wagens auf dem Hofe seines Arbeitgebers einen heftigen Stoß gegen den Unterleib. Er erlitt anscheinend innere Verletzungen. Die Verletzten wurden mittels Sanitätswagens nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

— **Vergiftungsversuch.** Am Montag abend wurde die Ehefrau Anna Z. auf dem Neustädter Friedhof am Grabe ihrer Großmutter in bewußtlosem Zustand aufgefunden und mittels Sanitätswagens nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht. Nach einer an Ort und Stelle gefundenen leeren Flasche zu schließen, hatte die Frau vermutlich in selbstmörderischer Absicht Lysol getrunken. —

— **Unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum.** Am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr rückte die Feuerwache Sudenburg auf eine mündlich abgegebene Feuermeldung nach St.-Michael-Straße 51. In einer Küche hatte eine Frau das Feuer in einem Kanonenofen mit Petroleum anfachen wollen und das Petroleum aus einer Lampe direkt in das Feuer gegossen. Das Petroleum geriet in Brand und die Lampe explodierte, so daß mehrere Gegenstände in Brand gerieten und die Frau sich die Augenlider verbrannte. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. —

× **Wer kennt die Tote?** Am 25. Juni d. J. ist unterhalb der [illegible] die Leiche einer unbekannten Frau aus der Elbe gelandet worden. Die Verstorbene war [illegible] bis 55 Jahre alt, etwa 1,50 Meter groß, hatte [illegible] Haar und war bekleidet mit [illegible] Schürze, dunklen [illegible], grauen Strümpfen und schwarzen hohen Schuhen. Um den Hals der Verstorbenen befand sich eine Schlinge aus Bindfaden. Bei ihr vorgefunden wurden: ein Portemonnaie mit 71 Pf. und einem Portemonnaie-Kalender vom Jahre 1912 der Firma Hartwig u. Vogel, Dresden, eine [illegible] mit der Aufschrift „[illegible]" und der Firmenbezeichnung „Wilhelm Stechhan Nachf., Handelsgärtnerei Magdeburg, Alter Markt 16", ein Taschenspiegel mit dem Bismarckdenkmal und der Bezeichnung „Leipziger Margarine-Fabrik Richard Heid (Schkeuditz), Leipzig, Sachsen". Mitteilungen über die Person der Verstorbenen erbittet die Kriminalpolizei. —

— **Verkürzte Arbeit für Holzarbeiter.** Vom Holzarbeiterverband wird uns geschrieben: Nach dem bestehenden Arbeitsvertrag tritt vom 1. Juli an 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung ein, und zwar von 53 auf 52 Stunden. Die Stunde ist auf den Sonnabend verlegt, so daß Sonnabends 1 Stunde früher der Arbeitsschluß eintritt mit 1 Pfg. Zulage. Etwaige Nichteinhaltung dieser Bestimmungen bitten wir uns zu melden im Bureau Große Storchstraße 7, 1. —

× **Gestohlen** wurden am 1. d. M. mittags aus dem Flur des Hauses Prälatenstraße 33 ein Fahrrad; nachmittags aus einer unverschlossenen Wohnung in der Schönebecker Straße eine Dublee-Herrenremontoiruhr mit Sprungdeckel; abends aus einer unverschlossenen Wohnung in der Bismarckstraße ein Paar Herren-Schnürschuhe; in der Nacht zum 2. aus einem verschlossenen Keller in der Karlstraße 4 Flaschen Sekt, 20 Eier und 2 Pfund Butter; in der Zeit vom 2. bis 3. aus einem verschlossenen Keller in der Roonstraße 40 Eier, 2 Gläser mit Würstchen und 1 Büchse mit Fleisch; in der Nacht zum 3. aus einem Schanklokal in der Turmschanzenstraße etwa 6 Mark Kupfergeld, Brot, Käse, Butter und 5 bis 6 Pfund Erdbeeren; am 3. nachmittags in der Halberstädter Straße ein Türdrücker aus Messing.

× **In Haft genommen** wurde ein Fürsorgezögling von hier, der aus einer Fürsorgeanstalt entwichen ist und am 13. v. M. in Gotha ein Fahrrad gestohlen hat, das er hier zu verkaufen versuchte; ein Arbeiter von hier, der in der Nacht zum 2. d. M. auf dem Kleinen Stadtmarsch mit einem kleinen ungestrichenen Handleiterwagen, an dem das vordere und hintere Schutzbrett fehlten, und auf dem sich 1 Sack Hafer und ein Sack getrocknete Kartoffelflocken befanden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, betroffen wurde. Der Eigentümer des jedenfalls gestohlenen Hafers und der Flocken wird ersucht, der Kriminalpolizei Nachricht zu geben. —

Theater, Konzerte ꝛc.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Mit Björnsons „Ein Fallissement", welches Schauspiel Mittwoch zur Aufführung gelangt, wird die Reihe der literarischen Abende eröffnet und wird hierauf besonders hingewiesen. —

„Wieland der Schmied".

Ein kurzes Wort über Friedrich Lienhards Drama gelegentlich seiner Erstaufführung im Freilichttheater.

Die deutsche Sage von Wieland, dem Schmied, ist schon von mehreren Dichtern bearbeitet und für die Bühne entworfen worden. So hat u. a. auch Richard Wagner den Entwurf eines Wieland-Dramas hinterlassen. Ferner haben Ludwig Fahrenkrog und Robert Walter den Sagenstoff zu Dramen verwertet, der erste in rein symbolischer Behandlung, der andre als strenges Stildrama. Dadurch stellen sie sich in Gegensatz zu Lienhard, der die Sage sittlich auswertet und ein zeitliches Problem zu lösen sucht.

Der Inhalt der Sage ist bekanntlich folgender: Wieland, ein Zwerg, erringt sich durch List eine Schwanenjungfrau. Diese entflieht ihm. König Nidhod fängt den trauernden Zwerg und zwingt ihn zur Frohne. Er verstümmelt ihn. Aus Rache tötet Wieland des Königs junge Söhne. Badwild, die Tochter der Königin, wird von ihm Mutter werden. Mit heimlich geschmiedeten Flügeln entrückt er der Rache des Königs. Er schwingt sich zur Sonne empor, seinem geliebten Weibe entgegen.

Das Motiv zum Sonnenflug, als dem Ausdruck der Erreichung des Göttlichen, ist die Liebe, die aber hier durch die Züge der Rache, die nebenher geht, eine veränderte Physiognomie bekommt. Lienhard unterstreicht durch eine dauernde poetische Verklärung das Grundmotiv seines Helden. Er gibt ihm die sittliche Kraft, sich vom kläglichen zottigen Schwarzalben zum kühnen starken Helden umzubilden, ein menschlicher Zug in der Handlung, die Lienhard erst das dichterische Motiv gegeben hat. Notwendigerweise mußte die weibliche Lichtgestalt in der Dichtung als Urbild der deutschen Frau gleichfalls einen entsprechenden Raum einnehmen.

Der Leitgedanke der ganzen Dichtung ist der ringende Mensch, der sich aus der Niedrigkeit zum Licht emporgearbeitet. Dieses Streben findet Erkenntnis bei dem Göttlichen und wird von diesem aufgenommen. Dieser moralische Ausgleich ist z. B. bei Fahrenkrog nicht vorhanden; dieser wirkt dadurch elementar, zumal er seinen Helden auch „schuldig" werden läßt (siehe Goethes „Faust"), was Lienhard bei seinem Wieland durch allmähliche Läuterung ersetzt.

Das zeitliche Problem sucht Lienhard in der tragischen Verkörperung der tiefen Symbolik der Befreiung des Helden aus höchster Not zu finden, eine Verkörperung, die in unsern Tagen eine erschütternde Deutung gewinnt und „Wieland" zu einem aktuellen Drama macht. — G.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Abteilung Frauen. Sonntag den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, gemütliches Beisammensein in Grafemanns Garten.

Vereinigte Arbeiter-Gesangvereine Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8¾ Uhr Uebungsstunde in Kortes Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. 419

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.

					Fall	Wuchs
Pardubitz	2. Juli	+ 0,09	3. Juli	— 0,15	0,24	—
Brandeis	"	+ 1,09	"	+ 0,86	0,25	—
Melnik	"	+ 1,40	"	+ 1,10	0,30	—
Leitmeritz	3. "	+ 1,07	4. "	+ 0,81	0,26	—
Aussig	"	—	"	—	—	—
Dresden	"	+ 0,14	"	— 0,20	0,34	—
Torgau	"	+ 2,75	"	+ 2,45	0,30	—
Wittenberg*	"	+ 3,61	"	+ 3,51	0,10	—
Roßlau	"	+ 2,95	"	+ 3,01	—	0,06
Aken	2. "	+ 2,90	3. "	[illegible]	—	—
Barby	3. "	+ 2,81	4. "	+ 2,92	—	0,11
Magdeburg	"	+ 2,20	"	+ 2,32	—	0,12
Tangermünde	"	+ 2,99	"	+ 3,20	—	[illegible]
Wittenberge	"	+ 2,10	"	+ 2,40	—	[illegible]
Lenzen	2. "	+ 1,93	3. "	+ 2,13	—	[illegible]
Dömitz	"	+ 1,15	"	+ 1,30	—	0,15
Darchau	"	+ 0,98	"	+ 1,06	—	[illegible]
Boizenburg	"	+ 1,00	"	+ 1,02	—	0,02
Hohnstorf	3. "	+ 1,21	4. "	+ 1,34	—	0,13

* Fällt langsam.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 5. Juli: Zeitweise aufheiternd, vorwiegend trocken, warm.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. Juli. Todesfälle: Privatmann Karl Kramer, 76 J. 1 M. 6 T. Arbeiter-Invalide Karl Keuth, 74 J. 6 M. Privatmann Adolf Pilz, 61 J. 9 M. 12 T. Luise geb. Umbusch, Ehefrau des Böttchers Otto Wagener, 56 J. 7 M. 26 T. Landwirt Hermann Günther, 46 J. 7 M. 5 T. Handlungsgehilfe Kurt Freitag, 30 J. 1 M. 28 T.

Sudenburg, 3. Juli. Todesfälle: Witwe Dorothee Böseck geb. Lohrmann, 65 J. 8 M. Martha Lotze geb. Frisch gesch. Ehefrau, 43 J. 10 M. 23 T. Lehrer Ernst Neckling aus Langenweddingen, 52 J. 8 M. 22 T. Kanonier Arbeiter Richard Schumann, 23 J. 1 M. 14 T. Kaufmann Otto Grubrich, 75 J. 9 T.

Buckau, 3. Juli. Todesfälle: Unteroffizier im Pionier-Bataillon Nr. 4 Hochbautechniker Karl Sotol, 23 J. 11 M. 22 T. Erna, T. des Arbeiters Emil Behrend, 1 J. 11 M. 4 T.

Rothensee, 3. Juli. Todesfall: Brigitte Böme, ledig, 29 J.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 155. Magdeburg, Mittwoch den 5. Juli 1916. 27. Jahrgang.

Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde.

Juli.

Im Obstgarten werden sich an unsern Formobstbäumen alle diejenigen Triebe, die, weil zu kurz, beim ersten Pincement nicht gekürzt wurden, jetzt so weit entwickelt haben, daß auch sie zurückgeschnitten werden können, und zwar in derselben Weise wie die bereits gekürzten Triebe. Die im vorigen Monat gekürzten Triebe werden im Laufe des Juli aus ihrem obersten Auge wieder einen neuen Trieb entstehen lassen; an einigen Trieben wird auch das zweite Auge austreiben. Im erstern Falle wird der neu entstandene Trieb auf zwei Augen gekürzt, im letztern dagegen der aus dem obersten Auge entstandene Trieb über der Basis des zweiten Triebes weggenommen und letzterer auf zwei Augen zurückgeschnitten. Die Leittriebe, es sind dies die Verlängerungen der Aeste, stutzt man nicht, denn diese sollen recht kräftig werden.

Die Obstbäume, besonders die Aepfel, sind zum Teil sehr reich mit Früchten behangen. Da wundert sich nun mancher Gartenbesitzer, daß diese einen Teil ihrer Früchte abwerfen, trotzdem es ihnen an Feuchtigkeit und evtl. auch an Nahrung nicht fehlt. Diese Erscheinung liegt darin begründet, daß die Nahrungsaufnahme der Pflanze eben eine beschränkte ist. Wir sollten daher dort, wo ein überreicher Fruchtbehang sich zeigt, den Bäumen einen Teil der Früchte bereits im ersten Entwicklungsstadium, natürlich die kleinsten Früchte, nehmen. Wir erhalten so den Baum gesund, und wenn auch an Zahl weniger, dafür aber voll ausgewachsene, wirtschaftlich wertvolle Früchte, die sich nicht nur leicht und zu einem guten Preise verkaufen, sondern auch restlos verwerten lassen, während es im andern Falle viel kleine unbrauchbare Früchte geben wird. Die beim Ausdünnen des Fruchtbehangs gewonnenen Früchte können als Schweinefutter Verwendung finden.

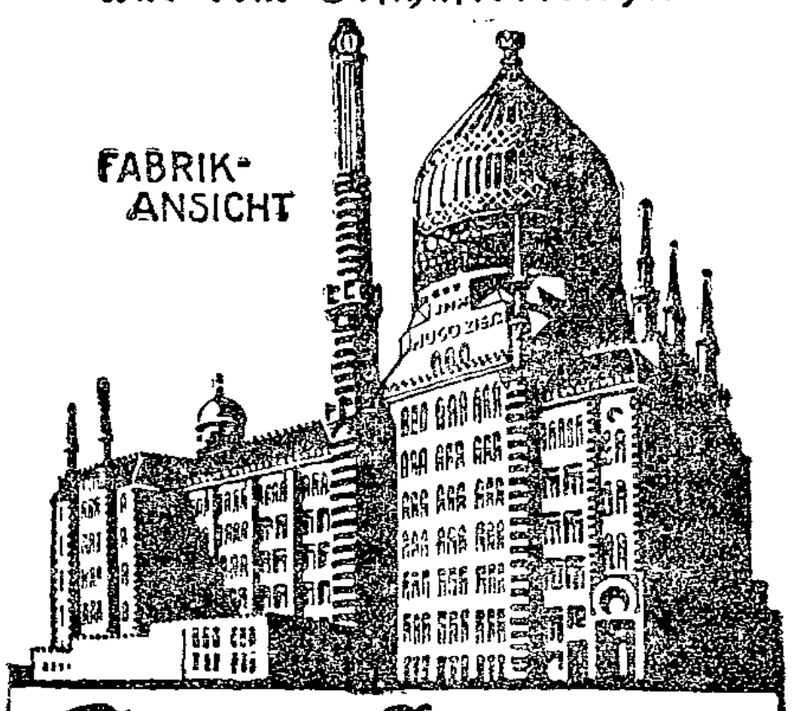
Sollten von im Frühjahr gepflanzten Bäumen diese oder jene noch nicht ausgetrieben haben, aber auch noch nicht eingetrocknet sein, so grabe man sie aus, stelle sie mit den Wurzeln etwa 24 Stunden in Wasser und pflanze sie darauf erneut, nachdem die Wurzeln frisch angeschnitten sind. Weiter kontrolliere man seine Bäume wiederholt auf das Vorhandensein von Ungeziefer und Pilzen und vernichte diese, soweit sich was vorfindet, mit den in den letzten Uebersichten wiederholt erwähnten Kampfmitteln. In diesem Monat erscheinen auch die jungen Schildläuse, und es ist somit die günstigste Zeit, diese wirksam zu bekämpfen, denn ein öfteres Spritzen mit kräftigem Wasserstrahl spült die kleinen Tierchen von den Bäumen ab.

Im Gemüsegarten sind die Spinat- und Schnittkohlbeete bereits abgeerntet und mit Kohl, Steckrüben oder Buschbohnen bepflanzt. Und jetzt erntet man auch schon von den Erbsen, Karotten, Kohlrabi, Frühkartoffeln usw.; auch diese nun bald freiwerdenden Beete sind für eine zweite Bestellung sofort wieder herzurichten. Nachdem mit Kompost, Jauche, stark verrottetem Stalldung oder künstlichen Düngerarten gedüngt und gegraben ist, wird sofort in die frische Ackergrume bestellt. Hierfür in Betracht kommen: Kohlrabi, Indivien, Karotten, Winterrettich, Schnittpetersilie, Buschbohnen, rote Beeten, Mangold, Grünkohl, Blumen- und Rosenkohl, Steckrüben, Salat und ab Ende des Monats auch Spinat. Die Beete sind im Interesse einer raschen Entkeimung der Saat gleichmäßig feucht zu halten. Die Bleichsellerie sind bei trockner Witterung öfters zu gießen, die Rillen nach und nach zuzufüllen und einige Zeit danach die Reihen anzuhäufeln, nur so wird man gut gebleichte, zarte Stangen erhalten. Rhabarber und Artischocken sind wiederholt zu jauchen; den Kohlarten gibt man besser keine Jauche, denn der Jauchegeruch lockt die Kohlfliegen an und veranlaßt diese, an dem Wurzelhals der Kohlpflanzen ihre Eier abzulegen. Die diesen Eiern entschlüpfenden Larven sind die berüchtigten Kohlmaden, die die Wurzeln der Kohlpflanzen vernichten und so nicht selten ganze Kohlfelder verwüsten. Auch in diesem Jahre klagen die Gemüsezüchter allgemein über das starke Auftreten dieses gefürchteten Kohlschädlings. Wo auf den Kohlbeeten die Pflanzen plötzlich welken oder im Wachstum zurückbleiben und ein gelbliches Aussehen zeigen, untersuche man sofort die verdächtigen Pflanzen; in der Regel wird die Kohlmade die Ursache sein. Man ziehe sie sofort auf und verbrenne sie; nie werfe man sie auf den Komposthaufen, weil sich hier die Made weiter entwickeln würde. Im Herbst sind die Beete tief umzuarbeiten und mit Aetzkalk zu kalken. Weiter kann man dem Auftreten dieses Schädlings noch dadurch vorbeugen, daß man die für die nächstjährigen Kohlpflanzungen bestimmten Beete tief umarbeitet, kalkt und nicht mit frischem, sondern mit gut verrottetem, altem Stalldung düngt; auch ist ein strenger Fruchtwechsel, auf dessen Bedeutung an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen wurde, zu beobachten.

An den Küchenkräutern, wie Thymian, Mellise, Gurkenkraut, Pfefferminze, Wermut, Majoran, Bohnenkraut usw. erscheinen in Kürze die Blüten. In diesem Stadium entwickeln sie ihr stärkstes Aroma. Wer auch im Winter die herrliche Würze dieser Kräuter nicht entbehren will, muß sie kurz vor der Blüte schneiden, zu kleinen Bündeln zusammenbinden und an einen trocknen, luftigen, aber schattigen Ort zum Trocknen aufhängen.

Mit der weitern Entwicklung der Blattgemüse gewinnen diese sehr an Blattreichtum. Infolge der Knappheit des Viehfutters liegt die Gefahr nahe, daß besonders der Kohl zu stark abgeblattet wird. Hiervor sei ganz entschieden gewarnt. Viele glauben zwar noch immer, daß durch das Abblatten des Kohles, des Sellerie und der Runkeln diesen Organe genommen werden, die nur auf Kosten der Köpfe bzw. der Knollen zehren. Es ist dies ein gefährlicher Irrtum. Durch das Abblatten wird vielmehr die Entwicklung der Köpfe bzw. der Knollen in Frage gestellt, und es ist so der Schaden weit größer als der Nutzen, den die Blätter als Viehfutter bringen. Die Blätter sind nämlich nicht Verzehrer der von den Wurzeln den Pflanzen zugeführten Nährstoffe, sondern die Zubereiter dieser anorganischen Stoffe zu organischen Stoffen. Unter dem Drucke der Wurzeln und der Saugkraft der Blätter gelangen diese Stoffe in Form einer wässerigen Lösung in die Blätter. Letztere entnehmen außerdem der Luft die Kohlensäure, eine Verbindung von Sauerstoff und Kohlenstoff, lösen diese Verbindung auf, und während sie den Kohlenstoff zurückhalten und mit den Elementen des Wassers, dem Wasserstoff und dem Sauerstoff verbinden und so das Stärkemehl bilden, geben sie den vom Kohlenstoff getrennten Sauerstoff an die Luft wieder ab. Diese Arbeit leisten die in den Pallisadenzellen der Blätter sich befindlichen sogenannten Grünkörner (Chlorophyllkörner), jedoch aber nur unter der Einwirkung des Sonnenlichts; denn mit Untergang der Sonne stellen sie ihre Arbeit ein, um sie mit Auftauchen der ersten Sonnenstrahlen wieder aufzunehmen. Doch nicht nur Stärkemehl, sondern auch die Eiweißkörper werden von ihnen hergestellt. Diese Stoffe werden nun von den Blättern der Pflanze wieder zugeführt, wo sie sich entweder in den Früchten und Samen lagern und in diesen dann Menschen als unentbehrliche Nahrung dienen, oder den einzelnen Zwecken entsprechend umgebildet werden und entweder zum weitern Aufbau der Pflanze dienen oder sich in den Zellen in Form der mannigfaltigsten Pflanzensäuren in Zucker, Klebstoffen, ätherischen Oelen usw. ablagern. Leider verbietet es uns der Raum, auf dieses interessante Thema noch näher einzugehen; doch dürfte aus dem Gesagten schon zur Genüge hervorgehen, welche wunderbare und wichtige Arbeit die Blätter verrichten und welche Bedeutung sie somit für das Gedeihen der Pflanzen haben. Je reicher eine Pflanze mit gesunden Blättern ausgestattet ist, um so mehr Nährstoffe werden ihr zugeführt, und wird nicht nur die Pflanze flotter wachsen, sondern auch reichlicher Stärkemehl und Eiweißstoffe ablagern, der Nährwert der Früchte und Gemüse also um so größer sein, je größer die Zahl der Blätter ist. Wir müssen also den Pflanzen die Blätter erhalten, wollen wir gut entwickeltes, vollwertiges Gemüse ernten. Die Blätter sind der Magen und die Lunge der Pflanzen. Nur kranke und beschädigte Blätter entferne man, denn sie können diese Funktionen nicht mehr ausüben, nie aber gesunde, denn — ohne Blätter kein Wachstum. —

Aus dem Geschäftsverkehr.



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Etwas für Sie!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 ₰ Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.
Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze" Dresden
Inh. Hugo Zietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

Schatten.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(32. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Mellins Mutter wartete auf einen milden Blick ihres Sohnes; aber seine Augen schweiften an ihr vorüber und wollten den ihrigen nicht begegnen. Sie raffte sich empor mit verzweiflungsvollem Flehen: „Ist alles für mich verloren?"

Da brach seine heiße Kindesliebe hervor, schmerzvoll sah er in ihr Gesicht: „Arme Mutter," sagte er ergriffen und streichelte ihre Hände.

Wie in Erinnerungen verloren, mehr zu sich selbst redend als zu ihrem Sohne, fuhr sie fort:

„War es Sünde, daß das Glück noch einmal über mich kam mit berauschender Gewalt? Daß Edmund Rehse mich liebte und daß mein Herz seine Liebe entgegennahm wie ein köstliches Geschenk? Ich liebte ihn und glaubte an ihn — so felsenfest glaubte ich an ihn, daß ich wieder Luftschlösser baute für die Zukunft. Etwas Bezwingendes lag in seiner Persönlichkeit, in seinem Wesen — eine Herzlichkeit, eine Glut der Empfindung, die eine unbeschreibliche Macht auf mich ausübte. Blind vertraute ich ihm, ohne Argwohn. Täglich, stündlich dankte ich ihm für die Liebe, die er mir gab. Daß sie trügerisch war — Hans, konnte ich es ahnen? Das Elend, das dem namenlosen Glücke folgte — Hans, Hans, ich habe es verdient, ich habe schwer gefehlt; aber Du, mein Sohn, darfst Du mich richten? Verzweiflungsvoll habe ich gebetet, daß meine Schuld Dir verborgen bliebe; ich habe gezittert, daß Du sie erfahren würdest. Du kamst hierher zurück, nach beendetem Studium. Ich wollte Rehse nicht wiedersehen, heimlich hinter Deinem Rücken — das sagte ich ihm. Dir vor die Augen zu treten — und Dich täglich zu hintergehen — ich vermochte es nicht."

„Damals also — als er mich zu seinem Anwalt machte, bestand keine Beziehung mehr zwischen Euch?"

„Nein, Hans, schon lange nicht mehr. Ich hatte mit ihm gebrochen, sobald ich das Furchtbare erfuhr, daß er an eine Verbindung mit mir nicht dachte. Vielleicht hat er Dich deshalb zu seinem Anwalt erwählt, um in unauffälliger Weise immer von mir zu hören. Welche neuen Qualen hat er mir damit bereitet! Seit jener Zeit habe ich keine ruhige Stunde mehr durchlebt. Angst, Angst und Not — ohne Ende; ein verdorbenes Dasein — durch eigne Schuld; das war meine Strafe. Mit Schuld und Lüge neben Dir zu leben, Hans — kannst Du fühlen, was das heißt? Oft fasse ich es nicht, daß ich es ertragen habe. Und das Kind — mein armes, kleines Mädchen — ich mußte es aufwachsen lassen bei Fremden, bei diesen Groczinskys, denen Rehse es anvertraut hatte.

Auch von dort ist mir nur Leid und Qual gekommen, die Qual, daß ich mein Kind nicht oft, nicht immer sehen durfte; aber das Geheimnis mußte gewahrt werden um jeden Preis, damit Du es nicht erführst. Zuweilen bin ich hinausgefahren und habe im Laden der Leute eine Kleinigkeit gekauft, nur um nach meinem Kinde fragen zu dürfen und die Wangen der Kleinen zu streicheln, die mein war — o Hans, ich dachte, das Herz müßte mir brechen bei diesen karg bemessenen Besuchen! Auch Geld habe ich heimlich — ohne meinen Namen zu nennen — Groczinskys geschickt, um Anna eine Freude zu machen und für ihre Kleidung und ihre Erziehung besser zu sorgen. Denn die Leute, die früher ordentlich und tüchtig schienen, waren durch die Trunksucht des Mannes heruntergekommen, und ich konnte meine Tochter nicht in eine andre Umgebung bringen, wenn mein Geheimnis bewahrt bleiben sollte. Die Leute waren gut gegen das Mädchen, das war mein Trost. Jahrelang ist es so fortgegangen. Dann — — eines Tages — — —"

Sie verstummte, von der Erinnerung überwältigt; erst nach einer Pause fand sie die Kraft, fortzufahren.

Ihr Sohn hatte schweigend darauf gewartet.

„Rehse hatte Anna zu sich kommen lassen; ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit hatten sein Herz gewonnen. Er verfaßte das Kodizill, das er Dir übergab; und — er verriet ihr, daß er ihr Vater sei. Er fühlte die Nähe des Todes, und aus rätselhaften Regungen — vielleicht um Anna meiner Liebe und meinem Schutze zu empfehlen, nannte er ihr meinen Namen, den Namen ihrer Mutter."

Ein Zucken ging über des Sohnes Gesicht; in neu aufbrausendem Zorn und wildem Schmerze biß er die Zähne aufeinander. Doch auch jetzt unterbrach er mit keinem Worte die Beichte seiner Mutter.

„Es war vielleicht gut so," fügte sie leise hinzu, „weil ich nun die Möglichkeit hatte, Anna von Groczinskys wegzunehmen; ich hatte mich schon nach einem andern Unterkommen für sie umgesehen. Aber sie flehte mich unter Tränen an, sie nicht von Frau Groczinsky wegzunehmen, um sie zu fremden Leuten zu tun; ich mußte ihren dringenden Bitten nachgeben und sie dort lassen — schweren Herzens. Rehse hatte ihr alles im Beisein Frau Groczinskys enthüllt — das war nicht gut gewesen. Seitdem hat er angefangen, mich mit Betteleien und Erpressungen zur Verzweiflung zu bringen. Er kam, sobald er Geld nötig hatte, und nur mit Mühe konnte ich ihn zu dem Versprechen bewegen, für seine Besuche eine Zeit zu wählen, wenn Du nicht zu Hause warst. Er mußte mir vorher schreiben, und ich richtete es so ein, daß nicht Ida ihm aufmachte, sondern ich selbst. Gewöhnlich kam er morgens ganz früh, wenn Du spazierengegangen warst."

„Ist er auch am Tage nach der Ermordung jenes — jenes Rehse bei Dir gewesen?" fragte Hans, die Augen starr auf sie gerichtet.

„Ja, damals war er zum letztenmal hier. Er hatte sich verspätet und war kaum fort, als Du nach Hause kamst. Du mußt ihm noch auf der Treppe begegnet sein."

„Ich bin ihm begegnet," gab Hans zur Antwort.

Seine Mutter schwieg einen Augenblick und seufzte tief und schmerzlich. Dann fuhr sie mit zitternder Stimme fort: „Von jenem Morgen muß ich Dir noch etwas berichten, es ist das Schwerste, was mir auf der Seele liegt: Du hattest eines Tages gegen mich erwähnt, Rehse habe Dir jene letztwillige Verfügung zur Verwahrung gegeben. Von dem Augenblick an war mir zumute, als müsse das Schwert auf mich niederstürzen, das stets über mir schwebte. Von der Zeit an wußte ich, daß mein Geheimnis in Deine Hände gegeben war. Die Angst machte mich sinnlos. Rehse war krank, jeden Tag konnte sein Ende kommen; und dann — wenn das Kodizill in Deinem Beisein geöffnet und meine Geschichte vor Dir — vor den Augen aller enthüllt wurde — ich fürchtete, das würde mich wahnsinnig machen; ich hielt es nicht mehr aus; ich mußte Gewißheit haben, ob mein Name darin genannt war. Die Möglichkeit war mir gegeben, es mühelos in die Hände zu bekommen. Zu dem Sekretär, in dem Du den Reserveschlüssel des Geldschranks verwahrtest, gibt es einen zweiten Schlüssel. Er war einmal gemacht, als der alte verlegt war. Diesen Schlüssel hatte ich im Besitz; weißt Du es nicht? Ich brauchte nur den Geldschrankschlüssel aus dem Sekretär zu nehmen, den Schrank damit zu öffnen, während Du abwesend warst — — Hans, an jenem Morgen habe ich es getan. Ich hatte zufällig in die Zeitung gesehen, ehe Du kamst, und die Nachricht von Rehses Ermordung gelesen. Groczinsky hatte mich von neuem geängstigt mit seinen Erpressungen — — Hans, Hans, halb wahnsinnig in dieser Angst habe ich das Kodizill genommen."

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 4. Juli. (Der Tätigkeitsbericht) des Arbeitersekretariats für das erste Halbjahr 1916 liegt vor. Er verzeichnet 537 weibliche, 262 männliche Auskunftsuchende und eine Korporation, zusammen 800. Von diesen waren 110 nur gewerkschaftlich, 27 nur politisch und 61 gewerkschaftlich und politisch organisiert. 647 Auskunftsuchende waren hier ansässig, 120 in andern Orten unsers Wahlkreises und 23 außerhalb unsers Wahlkreises. Schriftliche Auskünfte wurden 21 erteilt, Schriftsätze 275 angefertigt. Die Zahl der erteilten Auskünfte betrug insgesamt 821, davon entfallen auf Arbeiterversicherung 112, Arbeits- und Dienstvertrag 79, bürgerliches Recht 157, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 246, Strafrecht 45, Diverses 16, Kriegsunterstützung 166. Unter den Auskünften sind diejenigen über Kriegsunterstützung mit 166 und ferner diejenigen über Militärsachen mit 157 die zahlreichsten. —

— (Einbruch mit Musikbegleitung.) In einer der letzten Nächte hatte sich ein Dieb einen Eingang in die Wohnung eines Kaffeehausbesitzers am Breiten Wege verschafft. Er erbeutete ein Brot, Butter, Speck, Eier und zwei große Stücke Wurst. In der Gaststube versprach ihm das elektrisch spielende Klavier noch eine mitnehmenswerte Beute. Nachdem er nach Zertrümmern der Glasscheibe des Zahlkastens für etwa 6 Mark Zehnpfennigstücke eingesteckt hatte, begann plötzlich der Automat das Vorspiel zur — „diebischen Elster" zu spielen. Der Spitzbube muß wohl versehentlich den Stromkontakt berührt haben. Er hatte noch Geistesgegenwart genug, das Klavier wieder abzustellen, und ist dann schnellstens wieder entflohen. Als die durch die Musik wachgewordenen Hausbewohner in die Gaststube kamen, fanden sie den Dieb nicht mehr vor. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 4. Juli. (Die Ausgabe der Fleischkarten,) gültig für die Zeit vom 3. bis 30 Juli erfolgt am Mittwoch den 5. Juli, vormittags von 8 bis 1 Uhr, in den Fleischverkaufsstellen. Die Bezugsscheine für Gastwirtschaften usw. für den Monat Juli werden gegen Rückgabe der abgelaufenen Scheine am Mittwoch den 5. Juli, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 8, ausgegeben. —

— (Die Ausgabe der Anweisungen zum Bezuge von Zucker) zur Herstellung von Marmeladen findet im Stadtsekretariat Zimmer Nr. 8 des Rathauses — wie folgt statt: 1. am Dienstag den 4. Juli, vormittags von 10 bis mittags 1 Uhr, an die Bezugsberechtigten mit den Familiennamen der Anfangsbuchstaben A bis G; 2. am gleichen Tage, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, an die Berechtigten, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben H bis K führen; 3. am Mittwoch den 5. Juli, vormittags von 10 bis mittags 1 Uhr, an die Bezugsberechtigten mit den Familiennamen der Anfangsbuchstaben L bis R; 4. am gleichen Tage, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, an die Bezugsberechtigten, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben S führen; 5. am Donnerstag den 6. Juli, vormittags von 10 bis 12 Uhr, an alle übrigen Bezugsberechtigten, also an die mit den Anfangsbuchstaben T bis Z. Bezugsberechtigt sind alle diejenigen Personen, welche ihren Bedarf an Zucker zur Herstellung von Marmeladen in der Zeit vom 16. bis 30. Mai cr. bei uns angemeldet haben. Diese Personen erhalten Anweisung zum Bezuge von etwa $1/3$ der angemeldeten Menge.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 4. Juli. (Grießmarken.) Die Ausgabe der Grießmarken erfolgt von Mittwoch den 5. Juli an, und zwar unter Vorlegung des Brotbuches. Es werden verabfolgt bis vier Einheiten 1 Pfund, sonst 2 Pfund pro Woche. Die Reihenfolge ist 1 bis 500 Rathaus 8, 501 bis 1000 Hopfenmarkt 23. An jedem folgenden Tage weitere 1000 Nummern. —

— (Schellfischverkauf) findet in der Lutherschen Fischhandlung zum Preise von 68 Pfg. das Pfund statt. Es kommen 100 Zentner zum Verkauf. —

Quedlinburg, 4. Juli. (Bestrafungen.) Weil er für Nahrungsmittel einen Preis angenommen hat, der unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthielt, ist der Kaufmann Max Ruprecht mit 30 Mark bestraft. Ferner sind bestraft wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Fleisch der Dachdecker Fleischer Hermann Klancke mit 60 Mark sowie der Mühlenbesitzer Rapmund (Steinholzmühle) zweimal wegen Beiseiteschaffung des von der Stadt Quedlinburg beschlagnahmten Getreides mit 30 bzw. 60 Mark und zum dritten Male wegen der gleichen Straftat sowie Schroten von Weizen zu Futtermittel zu 30 Mark. —

— (Fleischversorgung.) In dieser Woche kommt das volle Quantum Fleisch zur Verteilung. Um die Ansammlungen vor den Läden zu vermeiden, sollen die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben M bis Z vormittags, die mit den Anfangsbuchstaben A bis L nachmittags ihren Bedarf decken. Die Brotstammkarte ist auf Verlangen vorzuzeigen, weil es vorgekommen ist, daß Auswärtige sich Fleischkarten besorgt haben und ihren Bedarf dann hier gedeckt haben, was in einem Falle zur Schließung eines Ladens geführt hat. —

Staßfurt, 4. Juli. (Schwere Einbruchsdiebstähle.) Die beiden Brüder und Pantoffelmacher K. und ... Wetterling von hier wurden am 24. März 1916 vom Landgericht Magdeburg wegen schweren Diebstahls im Rückfall in mehreren Fällen zu 6 bzw. 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden Brüder hatten im Dezember 1915 und Januar 1916 in Staßfurt bei zwei Kaufleuten Einbruchsdiebstähle vorgenommen, bei der sie mittels Einsteigens Manufakturwaren, wie Tüllblusen, Brustschützer, Unterröcke und Pelzboas im Werte von einigen 1000 Mark mitgehen ließen. Einige der gestohlenen Sachen fanden sich später bei der Geliebten des einen der Diebe. Die Revision der Angeklagten wurde am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. —

Freilicht-Theater Salzquelle

Mittwoch den 5. Juli, abends 7 Uhr
Zum erstenmal! Zum erstenmal!
Wieland, der Schmied
dramatische Dichtung von Friedrich Lienhard. 318
Donnerstag den 6. Juli, abends 7 Uhr
Weh dem, der lügt
Lustspiel von Franz Grillparzer.

Behördlich genehmigt!
Gänzlicher Ausverkauf
wegen Auflösung des Geschäfts!
Am Lager: **Bettfedern und Daunen, fertige Betten,** ein Posten **Java-Kapok-Fiber,** Ersatz für Roßhaar, **Inlette,** beste Fabrikate, **Bettdecken, Steppdecken, Erstlings- und Badewäsche, Serviteure, Herrenkragen und Manschetten, Gardinen und Gardinenspitzen, fertige Schürzen, Tischzeuge.** 339
Ladeneinrichtung und Bettfedern-Reinigungs-Maschine stehen zum Verkauf!
Bettfedernhaus Fried. Bischlager
Magdeburg, Ecke Schwertfegerstraße 23.
Verkaufszeit 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 7 Uhr abends.

Herren-Anzüge
nur prima Stoffe, anerkannt niedrige Preise. 3604
Ersatz für Maßarbeit,
große Auswahl, Abänder. kostenl.
M. Reuter, nur Bandstr. 1, 2. Et.

Frauenhaar
ausgekämmtes
kauft 260
E. Liebenow
29 Sternstrasse 29

Arbeitsmarkt

2 tücht. Maschinen-Näherinnen
auf Militärröcke stellt ein
Gustav Schrader, Magdeburg-Fermersleben, Ecke Blumenstraße.

Gewissenhafter, nüchterner
Heizer
bei gutem Lohne für dauernd gesucht. Nur Leute mit langjährigen Zeugnissen wollen sich melden.
Walther Boye, Magdeburg-Friedrichstadt

Vorarbeiter
der vereid. Getreidewieger ist, sofort für Speditionsgeschäft gesucht. Akkord- und Monatslohn. Off. u. B 3646 an die Exp. dies. Bl.

Mögl. unverheirat. selbständiger **Gärtner,** a. Kriegsbeschädigter für Baumschule, Obst- u. Gemüsebau gesucht. Ang. n. Gehaltsanspr. erbeten u. B 3664 a. d. Exp. dies. Bl.

Böttcher suchen
Max Schubath & Co., Konservenfabrik, Gr. Diesdorfer Str. 49.

Mehrere
Dachdeckergesellen
werden sofort eingestellt
Emil Wille, Arndtstraße 43

20–30 tücht. Maurer
auf Schornstein und Kessel gesucht bei hoh. Lohn u. dauernder Arbeit.
887 **4–5 Akkord-Steinträger**
ebenfalls bei gutem Lohn. Reise wird vergütet. Zu melden bei Polier **Försterling, Kraftwerk Spremberg i. Laus.**

Jg. Mann als Bassindiener
per sofort gesucht, Wochenlohn 24 Mk., Meldungen von 8 bis 10, 5 bis 7 Uhr **Fürstenstraße 23b**

Kupferringdreher und ältere **Maschinenarbeiter** sowie **Schleifer**
stellt ein bei hohem Lohn 329
„ERGON", Motorenfabrik,
Sudenburg, Fichtestraße 29a.

In unsrer **Maßschneiderei** finden noch einige
erstklassige Großstückschneider
auf Werkstatt und außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei hohen Löhnen. 221
H. Esders & Co.

Aus meiner Kriegszeit
Gedichte von Karl Bröger
30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

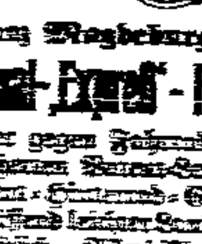
Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser. Zahle für jede Mark Darlehen
bis 75 Pfg. 810
Max Eckstein, Königshofstr. 5.

Viktoria-Theater
Mittwoch den 5. Juli, 8¼ Uhr
1. Ibsen-Abend
Ein Fallissement.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Björnson. 252
Donnerstag den 6. Juli, 8¼ Uhr
Tante Tüschen.
Freitag den 7. Juli, letzte Aufführung
Die deutschen Kleinstädter.

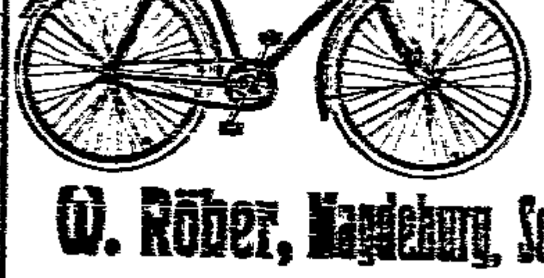
Zentral-Theater
Anfang 8 Uhr
Zum 31. Male:
Das Dreimäderlhaus 290
Der Schlager der Sommer-Spielzeit.

Kasino-Theater
... — Dir. Wm. M. ...
Das große Juli-Programm
...
...
— Kleine erhöhten Preise. —

Stephanshallen
Direktion Rich. Freberz
Täglich abends 8 Uhr:
...
Karlos u. Loretta
...
Familien-Programm.


Ganz Magdeburg kauft
Original-„Expreß"-Fahrräder
mit der gegen Fahrrad-Diebstahl geschützten ...
... Wettkämpfen ... Lieferant der Königl. Preuß. u. Königl. Bayrischen Armeen.
„Adler"-Nähmaschinen
Patent-Zwillings-Schnellwaschmaschinen
Wäschemangeln
Wringmaschinen 289
Echte Grammophone
Prima Gummibereifung
Fahrraddecken — Gepäckträger
...
Richard Kruse Magdeburg-Neustadt
Lübecker Straße 103.

Wer streichen will
verwendet am besten **Pranges** langjährig bewährten Fußboden-Glanzlack mit Farbe. Ueber Nacht steinhart trocken! Kein Nachkleben! Leichte Streichbarkeit! Brillante Farbentöne! An Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 288
Erwin Prange, erstes Spezialgeschäft für alle Lacke, Farben, Leime, Berliner Straße 29, Eckladen. Fernsprecher 7302.


Schlüsselräder u. Nähmaschinen
291 von
Wittler & Co., Bielefeld
Alleinvertretung.
Allright-, Panzer- und Post-Räder.
Fahrrad-Zubehörteile.
O. Röber, Magdeburg, Schöneeckstraße 4.

Heute soweit Vorrat: 8670
Sauerkohl
Erbsen
Bohnen
Delik. saure Gurken
Stück von 15₰ an
Apfelwein Liter nur 65₰
Wiederverkäufer, Restaurateure billigst
R. Lehmann
Olvenstedter Straße 47.

Neue Kartoffeln
sind zentnerweise zu haben
Zwiebeln
in Zentnern und Pfunden bei
Fricke,
Rogätzer Straße 6.

Riesenauswahl und mäßige Preise
für ... moderne Herren-Anzüge, -Paletots, -Joppen, auch für die ... Figur. Knaben- u. Jünglings-Anzüge, schwere Lederhosen in verschiedenen Weiten
Stoff- und Sommerhosen
Hans Herzberg
Schoppenstraße Nr. 1a, an der Katharinenkirche.

Bis 1. August ohne Bezugsschein.
Herren- und Knaben-Anzüge
... Ersatz für Maßarbeit. Noch Vorrat aus prima Stoffen.
Zurückgesetzte **12 Mk.** und höher. 290
Versand Etagengeschäft
... 17, I.

Möbeltransporte
... Verpackungen aller Größen ...
Ernst Funke, H. ...
... Straße 2a. Tel. 4466

... 1 Pfd. ... Herm. Wasche, ...

Walhalla Theater
Großer Erfolg
des neuen 3663
Juli-Programms.

... Gitarren, Zithern, Violinen, Mand- u. Harmonikas ... Heimann, ...

Teppiche
von 11 Mk. an
... mit kleinen Fehlern, für die Hälfte.
Jakobstraße 17, 1. Etg.

Waschen Sie schon mit
Kluges 279
Seifensalmiak?
... Ewald Noack, ... Fernspr. 1824

Ca. 3000 Schock 3669
junge Mohrrüben
stehen zum Verkauf in größern u. kleinern Posten Bahnhof, Ostseite, Tor 6 — Schock 38 Pf.

Zahn-Atelier
Alex Friedländer
297 Breiteweg 103
gegenüber d. Zentraltheater
Sprechstunden von 8–12 und 2–7 Uhr.

Kaufe heute und morgen alte u. junge
Kanarienhähne
zum Export für H. Albrecht, F. H. Oehlert, Hohepfortestraße 9 (Restaurant).
Morgen Mittwoch kaufe ich in **Burg** bei Adolf Chemnitz. 3676

Der beste Ratgeber für Beruf und Haus ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. 335

Burg Burg
Dem geehrten Publikum von Burg u. Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich Schartauer Straße 13 eine 336
Blumenhandlung und Kranzbinderei
eröffne. Ich bitte um geneigten Zuspruch und werde mich bemühen, allen mir entgegengebrachten Wünschen nachzukommen.
Adelheid Rettger.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unsrer herzensguten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, sagen wir für die zahlreichen Kranzspenden unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Buch für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe unsrer lieben Entschlafenen. So auch allen denen, die ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben, sowie den Kollegen der Firma Möller u. Schulze.

Neustadt, den 4. Juli 1916. 3675

Wilhelm Bach nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann und herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Wehrmann

Hermann Langnase

am 26. Juni im Alter von 40 Jahren durch eine feindliche Kugel den Tod erlitt.

Dies zeigen tiefbetrübt an 3670

Olvenstedt, den 4. Juli 1916

Frau Alwine Langnase geb. Feldtrapp
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Du ruhest nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Ach, viel zu früh von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns getrübt.
Du schriebst so oft vom Wiedersehn,
Doch dies soll nun uns nie geschehn.